

fidelis

04
2026

Vom Himmel auf Erden. Und noch mehr.

*Förderarbeit im Fürstentum:
Luzia Kaiser verteilt in
Liechtenstein die „fidelis“-Hefte.*

Wer sind die Menschen hinter dem
slw? Wir stellen am Titelblatt
jeder Ausgabe eine Person vor.
Mehr auf Seite 9.



**Soziale Dienste der Kapuziner.
Wege finden im Gehen.**

04

*Im Generationencafé
Vollpension blüht
Frau Marianne auf.*

06

*Im Jahreskreis:
800. Todestag des
Heiligen Franziskus.*

16

*„fidelis“-Wallfahrt der
Fördergemeinschaft
nach Mariastein.*

Kraft fürs Leben

TIROLER
sonntag



Gilbert
Rosenkranz



Monika
Slouk



Lydia
Kaltenhauser



Jozef
Niewiadomski



Walter
Hölbling



Alice
Hofer

**Die Kirchenzeitung TIROLER SONNTAG begleitet
im Glauben und im Leben. Mit Geschichten,
die Hoffnung machen und die Zuversicht stärken.**

Menschen, die dem Glauben ein Gesicht geben.



Richard
Agerer



Matthäus
Fellinger



Sr. M. Gerlinde
Kätzler



Anna
Kraml



Irmgard
Klein



Maria
Radziwon

Jetzt bestellen!

**www.tirolersonntag.at/abo
Tel. 0512/2230-2212**



**JETZT
AUCH ALS
E-PAPER**

über fidelis

Das Leben sei schon schwer genug, sagen viele. Das Leben ist eigentlich ganz lebenswert, sagen wir. Deshalb versuchen wir in jeder Ausgabe, ein Stück vom Himmel zu zeigen. Denn es gibt Begegnungen, Beziehungen, Ereignisse und auch Orte, die diesem Ideal recht nahe kommen.

Wir wollen auf das Gelingen und das Optimistische schauen. Und wir wollen über das Berührende und auch über das Fröhliche berichten. Kurz: Wir werden Wege aufzeigen, wie man dem Himmel schon auf Erden ein gutes Stück näher kommen kann. Dort, wo es nicht einfach ist und wo es schwer wird, dort wollen wir helfen, dass man mit Zuversicht weitergehen kann. Und dass man auch in der Traurigkeit noch eine Idee von Dankbarkeit entdecken kann. Gemeinsam werden wir Wege finden – im Gehen. Und fröhlich sein. Meistens.

Liebe Leserinnen, liebe Leser!



Das heurige Jahr ist für mich als Kapuziner ein ganz besonderes. Steht es doch im Zeichen des Heiligen Franziskus, der vor nunmehr 800 Jahren zu Gott gegangen ist. Den Weg zu Gott hin hat dieser „Prophet von unten“ aber schon zu Lebzeiten beschritten – mit einer Radikalität, die ihresgleichen sucht. Franz von Assisi hat sich für ein Dasein in Armut entschieden und Machtlosigkeit als Ablehnung von Hierarchien verstanden. Seine Sorge und Liebe galten seinen Mitmenschen und der Natur, sein Kompass war stets das Gebet. Auch 800 Jahre nach seinem Tod prägt diese franziskanische Spiritualität nicht nur den Kapuzinerorden, sondern auch das slw. Da wie dort stellen wir die Schöpfung ins Zentrum, schließen niemanden aus, sondern sind füreinander da. Wir öffnen unsere Arme für die Verletzlichen und für die Verwundeten, so wie es auch der Heilige Franziskus getan hätte.

Möge die franziskanische Spiritualität auch euren Weg bereichern!

Euer

Br. Erich Geir

Br. Erich Geir – Kapuziner
fidelis@slw.at

Viterma Gruppe ließ Geschenke fürs slw versteigern – *Danke für 4.515 Euro!*

Die Viterma Gruppe aus der Schweizer Gemeinde Thal (Kanton St. Gallen) ist recht kreativ, wenn es darum geht, Gutes zu tun. So konnte die Kollegenschaft des Badsanierungsbetriebs zu Weihnachten jene Geschenke zum Bestpreis ersteigern, die von Firmen oder Kunden stammen. Eine Win-Win-Situation: Gab's dabei doch „Gutzerlen“ wie edle Tropfen oder Jahresparkplatzkarten zu erstehen. Der Erlös der Aktion ging dann zur Hälfte an die slw-Sektion Vorarlberg/Liechtenstein, die sich über umgerechnet 4.515 Euro freuen durfte. Die Scheckübergabe wurde zum Familientreffen: Viterma-Mitarbeiter und Versteigerungs-Initiator Andreas Bacher ist nämlich der Neffe von Bruder Engelbert Bacher, dem Vorsitzenden des slw in Vorarlberg und Liechtenstein. Vergelt's Gott!



Bruder Engelbert (Vorsitzender des slw in Vorarlberg und Liechtenstein) bei der Scheckübergabe mit Andreas Bacher von der Viterma Gruppe.

Vollpension statt Ruhestand

Mit ihren 81 Jahren ist Frau Marianne immer noch quirlig wie eine 18-Jährige. Energie tankt die rüstige Oma im „Generationencafé Vollpension“, wo Jung und Älter gemeinsam ein zuckersüßes Rezept gegen Altersarmut und Alterseinsamkeit ersonnen haben.

An den bunten Wänden reihen sich Deko-Teller an Schwarz-Weiß-Fotografien und Häkelbilder in allen Größen. Hier ein samtiger Lehnstuhl, dort eine Kredenz in Pastelltönen, daneben eine Kuchen-Vitrine voll mit sündigen Gustostückerln. Und mitdrin Frau Marianne, die einem Duracell-Haserl gleich durch das pittoreske Setting düst, das seit zehn Jahren Teil ihres Lebens ist. Im *Generationencafé Vollpension*, das anno 2015 nahe des Wiener Naschmarkts aus der Taufe gehoben wurde, gehört das aparte Energiebündel zum Inventar. „Ein Herr hat mal Urgestein zu mir gesagt. Aber das klingt mir zu sehr nach Dinosaurier“, lacht die 81-jährige Wienerin, die lebhaft wie eine 18-Jährige wirkt. An den Genen allein liegt das nicht. Das weiß auch Frau Marianne, die eigentlich schon mit Mitte 50 in Pension hätte gehen können – schließlich hat das Arbeitsleben der zweifachen Mutter und vierfachen Großmutter bereits im zarten Alter von 16 Jahren begonnen. Für den Ruhestand fühlte sich die langjährige Leiterin einer Anwaltskanzlei damals aber noch zu jung, deshalb verschob sie die Pension auf später.

Als sie auf die 70 zuging und immer noch nicht bereit für den Herbst des Lebens war, stieß sie durch Zufall auf eine Zeitungs-Annonce, in der junge Café-Betreiber nach redseligen Omas suchten. „Das hat mich gleich angesprochen: Fürs viele Reden hab' ich ja schon in der Volksschule einen Zweier in Betragen bekommen“, sprudelt es aus ihr heraus. Mit ihrem Mundwerk war sie im *Generationencafé Vollpension* sofort richtig. „Nach meinem Vorstellungsgespräch haben sie mir gleich eine Schürze umgebunden und schon ging es los“, erzählt die nunmehrige „Oma vom Dienst“, die in dieser Rolle die Reservierungen im Auge hat, Gäste empfängt und sie zu ihren Tischen bringt. Das Backen der dort kredenzten Kuchen-Köstlichkeiten überlässt sie freimütig anderen. „Ich habe' lange genug jedes

Wochenende für andere gebacken. Jetzt tausch ich mich lieber mit den Gästen aus.“ Noch viel wichtiger ist es Frau Marianne aber, auf den sozialen Hintergrund des Vollpension-Konzepts hinzuweisen, das ein zuckersüßes Rezept gegen Altersarmut und Alterseinsamkeit beinhaltet. Von den knapp 100 Angestellten an beiden Standorten ist mehr als die Hälfte jenseits der 60 und froh, dass sie den Ruhestand gegen die Vollpension tauschen konnten. Frau Marianne weiß, warum. „Vor allem Frauen sind oft von Altersarmut betroffen. Viele haben so wenig verdient, dass sie mit ihrer Pension kaum durchs Leben kommen.“ Der Zuverdienst im

Generationencafé ist da Goldes wert. Nicht nur wegen des Gehalts, sondern auch wegen der Möglichkeit, der Einsamkeit zu entfliehen. „Wenn du dir nichts leisten kannst, sitzt du irgendwann nur mehr allein zuhause und wirst depressiv. Schön ist das nicht“, sagt sie und schwärmt vom grenzenlosen Austausch zwischen Alt und Jung, den sie nun erfährt. „Wenn ich mich mit dem Handy nicht auskenne, hilft mir sofort wer weiter. Außerdem schauen die Jungen drauf, dass wir Älteren uns nicht übernehmen.“ Im Gegenzug erteilt Frau

Marianne liebend gerne Nachhilfe in Sachen Schlagfertigkeit und fungiert bei Bedarf auch als Manieren-Coach. Höflichkeit und Freundlichkeit sind für sie nämlich Grundtugenden. „Da muss ich manchmal auch unsere Gäste erziehen“, meint sie augenzwinkernd, ehe sie sich ihre Schürze umbindet und ans Tagwerk macht. Mit einem Lächeln auf den Lippen. Denn: „Die Vollpension ist meine Lebensquelle. Bei jedem Dienst geht mir das Herz auf.“

Unter www.vollpension.at erfahren Sie mehr über das „Generationencafé Vollpension“. Besuche in der Schleifmühlgasse 16 (4. Bezirk) und in der Johannesgasse 4a (1. Bezirk) in Wien lohnen sich allemal! Auf Seite 13 finden Sie das Kardinalschnitten-Rezept von Backopa Gerhard.

„
*Die Vollpension
ist meine
Lebensquelle. Bei
jedem Dienst geht
mir das Herz auf.*“



Seit zehn Jahren ist Frau Marianne im Generationencafé Vollpension als „Oma vom Dienst“ im Einsatz. Urgestein will sie aber nicht genannt werden. „Das klingt mir zu sehr nach Dinosaurier.“



„Gelobt seist du, mein Herr,
für Bruder Wind, für Luft
und Wolken und heiteres
und jegliches Wetter, durch
das du deine Geschöpfe
am Leben erhältst.“
4. Strophe aus dem
„Sonnengesang“ des
Heiligen Franziskus

Wer bist du, o Gott? Und wer bin ich?

In der Nacht vom 3. auf den 4. Oktober 1226 ist Franz von Assisi mit 45 Jahren verstorben. In den 800 Jahren seit seinem Tod hat sich die Welt fundamental verändert. Doch Franziskus' radikales Ja zu jedem Lebewesen ist für uns heute mehr denn je Auftrag.

Die bis heute faszinierende Spiritualität des Franz von Assisi besteht im Kern aus einem Dreiklang von Armut, Nachfolge Christi und Liebe zur Schöpfung. Seine radikale Liebe zur „Frau Armut“ war für den „Spielmann Gottes“ der Ausgangspunkt für ein spirituelles Abenteuer, einen Lebensstil als Christ, der bis heute religiöse Gewohnheiten und die Kirche auf den Kopf stellt.

Franziskus entschied sich für Schwachheit, Verwundbarkeit, Gewaltlosigkeit und ein Leben in extremer Einfachheit. So erklärt er auch seine Gefährten zu „minderen Brüdern...und keiner soll ‚Prior‘ genannt werden“. „Sie sollen, wenn sie durch die Welt gehen, nicht streiten, nicht zanken noch andere richten. Vielmehr sollen sie milde, friedfertig und bescheiden, sanftmütig und demütig sein und anständig reden mit allen, wie es sich gehört.“ Als „Prophet von unten“ wünschte sich Franziskus eine machtlose Gemeinschaft von Christen ohne Hierarchie, fern vom religiösen Establishment. Im Gegenteil: Seine Spiritualität ist ein Umkehrspiel, ein Weg nach unten durch radikales Loslassen. [...]

Franziskanische Spiritualität lehrt uns, „sorglos sorgend“ füreinander präsent zu sein in einer Gemeinschaft von Verletzlichen und Verwundeten. Dann kann man wie Jesus oder Franziskus „arm im Geiste“ werden, das innere Freiwerden suchen und die Armut in uns selbst lieben lernen. Sein Kompass dabei ist das Gebet, das er jede Nacht spricht: „Wer bist du, o Gott? Und wer bin ich?“ [...]

Es geht nicht nur um ein Nachdenken über Jesus, sondern um ein Mitleiden und Mitlieben. Eine lebendige Christusnachfolge geht von außen nach innen: Sie beginnt mit der Liebe zur Natur und wendet sich dann nach innen, um wie Jesus Gott im eigenen Inneren zu suchen und ihn in der eigenen winzigen Seele wahrzunehmen. Mystik heißt, aus Liebe zu Jesus die ausschließliche

Identifikation mit dem Alltags-Ich in der Kontemplation loszulassen. Hier zählt weder Leistung noch Bildung noch theologisches Wissen. [...] An diesem Punkt erfasst man seine ursprüngliche Identität: Man ist selbst eine Erfahrung im Geist und Herzen Gottes. Gott ist unendliche Güte und Liebe. Für den berühmten franziskanischen Theologen Bonaventura (ca. 1217-1274) entspringt daraus ein radikales Ja zum Leben, eine tiefe Freude angesichts der Schönheit des Seins selbst. „Sein und Gutsein ist dasselbe.“ Die franziskani-

sche Erdverbundenheit kann deshalb die ganze Schöpfung als einen Ort der unverlierbaren Gottesnähe feiern.

Die Lebensreise von Franziskus kann man so zusammenfassen: den Himmel in sich tragen und barfuß über die Erde voller Liebe zu den Menschen und Mitgeschöpfen laufen; sich immer wieder mit der ganzen sichtbaren Wirklichkeit verbrüdern und so Gott in allen Dingen schauen. Im Schönen genauso wie im Hässlichen.

Franziskanische Spiritualität lebt von dem tiefen Vertrauen in die Inkarnation, die Fleischwerdung Gottes. Sie kann Gott im leidenden Mitmenschen erkennen und in der täglichen Arbeit feiern. [...]

”

*Möge Gott dich mit
genug Torheit segnen zu
glauben, dass du einen
Unterschied in der Welt
machen kannst!*

Franz von Assisi



Cantico delle Creature: In der Kapelle des slw Innsbruck hat Manfred File die Strophen des berühmten „Sonnengesang“ von Franz von Assisi als Glasfenster gestaltet. Manfred File wurde viele Jahre im slw begleitet, bevor er sich als bildender Künstler selbstständig gemacht hat.

» Heiligenverehrung ist kein Ersatz für den Weg mit Christus, den man wie die Heiligen selbst gehen muss. Den Weg voller Vertrauen auch zu wagen, dazu hat Franziskus immer wieder ermutigt: „Dass alles Gnade ist — das soll dich bestimmen in allem, was du willst und erstrebst.“ Darum zum Schluss noch ein kleiner franziskanischer Segen, nach dem wir uns jederzeit ausstrecken können. Formuliert in dem paradoxen Geist, mit dem in der langen Tradition der kleinen Brüder und Schwestern des „heiligen Narren“ und selbst ernannten „idiota“ Franz von Assisi immer wieder Großes möglich wurde: „Möge Gott dich mit genug Torheit segnen zu glauben, dass du einen Unterschied in der Welt machen kannst!“

Dieser Text stammt von Marion Küstenmacher und trägt im Original den Titel „Der Weg nach unten“. Die bekannte evangelische Theologin hat den Text im März 2026 in der Sonderausgabe des „Sonntagsblatt“ publiziert. Die vom evangelischen Presseverband für Bayern herausgegebene Ausgabe widmet sich auf 50 Seiten ganz dem Leben und Wirken des Heiligen Franz von Assisi. Internet: shop.sonntagsblatt.de

Klara von Assisi: Mit Weitsicht in Armut gelebt

Die Lebensgeschichte von Klara von Assisi liest sich wie ein Roman: Mit 19 Jahren flieht die Tochter einer Adelsfamilie in der Nacht auf Palmsonntag 1211 aus dem Palazzo in Assisi, um fortan in Armut zu leben. Jahre zuvor hatte sie miterlebt, wie sich ein reicher, junger Mann vor dem Dom seiner Kleider entledigte, um Jesus zu dienen und auf Besitz zu verzichten. Dieser Mann sollte als Heiliger Franziskus Kirchengeschichte schreiben und Klaras Leben prägen.

Schon in der Nacht ihrer Flucht stattet er sie in der Portiuncula-Kapelle mit einem kuttenähnlichen Gewand aus, schneidet ihr die langen Haare und bringt sie im Benediktiner-Kloster unter. Jedweder Versuch von Klaras Vater, seine Tochter wieder auf den „rechten“ Weg zu bringen, scheitert. Klaras Glaube ist stärker. So stark, dass bald auch ihre Schwester Agnes ins Kloster geht, wo später auch ihre Mutter und weitere Familienmitglieder an die Pforte klopfen. Im Kloster San Damiano gründen die Frauen die Gemeinschaft der „Armen Frauen von San Damiano“, aus der sich nach Klaras Tod der Orden der Klarissen formt. Das Bekenntnis zur strengen Askese begleitet Klara von Assisi ihr Leben



Die sterblichen Überreste der Heiligen Klara befinden sich in der Krypta der Basilica Santa Chiara in Assisi.

lang. Auch als sie bettlägerig wird, lässt sie davon nicht ab. Schwach ist die Wegbegleiterin von Franziskus, der im Garten von San Damiano seinen Sonnengesang gedichtet haben soll, aber nie. Sie agiert geradlinig, schlägt Räuber mit einer Monstranz in die Flucht und ist die erste Frau, die eine Ordensregel schreibt.

Am 11. August 1253 stirbt Klara von Assisi in San Damiano, ihr Leichnam wird in der Klosterkirche Santa Chiara in Assisi beigesetzt. Anno 1255 spricht Papst Alexander IV. die Patronin der Wäscherinnen, Stickerinnen, Glasmaler und Vergolder heilig. Papst Pius XII. ernennt sie 1958 obendrein zur Patronin des Fernsehens – als Symbol für die mystische Weitsicht, die der Heiligen Klara stets innewohnte.



Luzia Kaiser gehört zur 15-köpfigen „fidelis“-Fördergemeinschaft aus Liechtenstein. Bruder Engelbert Bacher hat ihr aus Dank dafür einen Besuch abgestattet.

Die Herrin der Ringelen

Im Fürstentum Liechtenstein leben aktuell etwas mehr als 40.000 Menschen, 15 von ihnen gehören zur Fördergemeinschaft des slw und verteilen im sechstkleinsten Staat der Welt insgesamt 280 „fidelis“-Magazine. Damit helfen sie dem slw beim Helfen. Eine aus diesem erlesenen Kreis ist Luzia Kaiser, die seit knapp 20 Jahren in ihrer Heimatgemeinde Schellenberg, zu der sie standhaft „Schälläberg“ sagt, mit ihren „Blattln“ von Tür zu Tür geht. Angeliefert bekommt sie diese immer von einer Mitförderin, die das gesamte Liechtenstein-Kontingent im nahen Feldkirch abholt, um Versandkosten zu sparen.

Dass die 86-jährige Mutter von zwei Kindern und Oma von sieben Enkeln von der Titelseite der September-Ausgabe lächelt, ist übrigens ein geschichtsträchtiger Moment. Schließlich ist Frau Kaiser die erste Förderin aus Liechtenstein, die es in der 137-jährigen „fidelis“-Geschichte auf das Cover geschafft hat. Wobei: In Wahrheit musste sie dazu überredet werden. „Das hätte wirklich nicht sein müssen“, meint sie bescheiden.

Bruder Engelbert Bacher, der Vorsitzende des slw in Vorarlberg und Liechtenstein, sieht das ganz anders. „Das hat schon seine Richtigkeit“, sagt er, als er in Luzia Kaisers Wohnzimmer Platz nimmt. „Wir sind sehr dankbar für die langjährige Verbindung mit Liechtenstein. Denn obwohl es hier weder eine slw-Einrichtung noch eine Kapuzinerkirche gibt, spenden uns die Liechtensteiner nicht nur Geld, sondern auch Vertrauen“, freut sich Bruder Engelbert.

Mit dem „fidelis“-Heft ist Luzia Kaiser übrigens schon seit ihrer Kindheit verbunden. Nostalgisch denkt

sie an den „Zwergenkalender“ zurück, der dereinst der Zeitschrift für die Kinder in den fidelis-Familien beigelegt wurde. Im Rückblick denkt sie auch an die ersten Begegnungen mit jenen Kapuzinerbrüdern, die früher von Haus zu Haus gingen, um Spenden zu sammeln. „Ringlepater“ nannte man sie damals – weil sie als Dank für jedwede Zuwendung filigrane Ringe an Mädchen verteilten. Frau Kaiser hat sie bis heute in einer kleinen Schachtel aufgehoben. Als sie darin kramt, lächelt sie versonnen.

Solange sie noch so rüstig ist, will sie ihre Fördertätigkeit weiter ausüben. „Aber ich wäre nicht böse, wenn ich jemanden finden würde, der diese Aufgabe bald einmal übernimmt“, sagt Frau Kaiser. Falls sich jemand aus Liechtenstein angesprochen fühlt, möge sie oder er sich doch bitte bei uns melden.

Die Menschen hinter dem slw.

Wer sind die Menschen hinter dem slw? Wir stellen am Titelblatt jeder Ausgabe eine Person vor.



Gott glaubt an mich

Psychotherapeut, Autor und Seelsorger Arnold Mettnitzer zeigt auf, dass nichts Gutes passiert, wenn man sich nur an Schriften klammert und den Menschen vergisst. Überdies widmet er sich den Erzählungen und Gedichten der Bergbäuerin Theresia Oblasser.

In der rabbinischen Tradition wird von einem jungen Flüchtling erzählt, der in eine Stadt kommt und dort bereitwillig aufgenommen und vor seinen Verfolgern versteckt wird. Soldaten gegenüber, die nach ihm suchen, beteuern die Bewohner der Stadt, von nichts zu wissen. Doch die Soldaten schöpfen Verdacht und kündigen an, die ganze Stadt in Schutt und Asche zu legen, wenn der Flüchtling nicht bis zum nächsten Morgen ausgeliefert wird. Voller Angst kommen die Menschen zu ihrem Rabbi und fragen ihn um Rat. Tief besorgt beginnt er in der Schrift nach einer Antwort zu suchen. Die ganze Nacht liest er, ohne etwas zu finden. Kurz vor Sonnenaufgang wird ihm die Antwort klar. Er geht zu den Stadtbewohnern und sagt: „Es ist besser für euch, wenn ein einziger Mensch für das Volk stirbt, als wenn das ganze Volk zugrunde geht.“

Diese gestehen daraufhin den Soldaten, dass der junge Mann tatsächlich bei ihnen versteckt ist und lassen ihn abführen. Dem Rabbi aber lässt das keine Ruhe. Er setzt sich nochmals über seine Bücher. Da erscheint ein Engel und fragt ihn, was er für ein Problem habe. „Ich bin mir einfach noch nicht sicher, ob es richtig war, den jungen Mann auszuliefern“, sagt der Rabbi. Der Engel antwortet ihm: „Wusstest du nicht, dass das der Messias ist?“ Ungläubig schaut ihn der Rabbi an: „Wie hätte ich das wissen können?“, fragt er. „Hättest du dir die Zeit genommen, den jungen Mann aufzusuchen und ihm in die Augen zu schauen, anstatt in den Schriften zu suchen“, entgegnet der Engel, „hättest du gesehen, dass er der Messias ist.“

Buchstabe oder Mensch

Wer die Schrift, in der der Rabbi liest, vom Leben löst, verzerrt ihren Inhalt. Wer Geschichten von den Menschen löst, unter denen sie entstanden sind,

kann sie nur falsch verstehen. Wer sogenannte „heilige“ Schriften wichtiger nimmt als die Menschen, aus deren Erfahrungen sie stammen, zerstört das Heilige in ihnen. Wer sich an Buchstaben klammert, muss damit noch lange nichts von ihrem Geist erfasst haben. Und wer glaubt, etwas begriffen zu haben, muss noch lange nicht davon ergriffen sein. Buchstabe und Geist sind oft so weit voneinander entfernt wie die umständliche Erklärung eines Witzes von seiner Pointe. Es war u. a. Friedrich Nietzsche, der den „dunklen Männern“ (der Kirche) vorgeworfen hat, ihrer Rede von Gott fehle das Feuer der Begeisterung und damit das Erlösende. Deshalb wäre es auch so schwer, ihrer Rede zu glauben. Feuer, das aus dem Herzen kommt, will zuallererst entflammen, verzaubern und berühren, nicht belehren und bekehren.

Schreiben gegen die Sprachlosigkeit

In diesem Zusammenhang muss ich an die Erzählungen und Gedichte der Bergbäuerin Theresia Oblasser aus Großsonnberg in der Salzburger Gemeinde Taxenbach bei Rauris denken. Seit ihrem 43. Lebensjahr schreibt sie. Und was sie schreibt und erzählt, erlebe ich zum ersten Mal an einem Sonntag im März 2008 im Auto nach Wien in der Sendung „Menschenbilder“. Dort erzählt sie, warum sie immer wieder schreiben muss, wie sie nur so bewusster und wacher leben, genauer empfinden könne. Kurz vor ihrem 84. Geburtstag erreichte mich im April 2025 ein Brief von ihr. Und damit auch ihr jüngstes Buch mit dem Titel „Im weitesten Sinn ein Wolkenkratzer“. Dort erzählt sie, wie sie „in Geschichten, Liedern, Gebeten und Gedichten“ die Sprache dafür entdeckt habe, was ihr immer schon wichtig war: „Eine Sprache, die Gefühle weckt, Neugier belohnt und den Horizont erweitert. Eine Sprache, die die Not der Sprachlosigkeit wendet.“



Herzensklug und humorvoll: Die Bergbäuerin Theresia Oblasser aus Taxenbach im Pinzgau schreibt Gedichte und Geschichten.

Was ich auf meiner Fahrt damals im Auto unterwegs nach Wien von ihr hörte und heute lese, macht mich staunend heiter. „Schuhe / die mir gefallen / sind meist / Nummern zu groß // probier ich sie / trotzdem / wachsen die Füße.“ So lautet eines ihrer Gedichte. Die humorvolle Tiefe und die Geradlinigkeit ihrer Gedanken veranlassten mich damals, mit einem ihrer Texte eine Folge der Sendung „Was ich glaube“ zu gestalten. Ein paar Tage später kommt dann ein Brief, in dem sie mir davon erzählt, rein zufällig diese Sendung „erwischt“ und ihren Text mit neuen Ohren gehört zu haben. „So schön!“

Die Wege des Glaubens

Daraufhin bitte ich sie, mir die Veröffentlichung dieses Textes in meinem Buch „Couch & Altar. Erfahrungen aus Psychotherapie und Seelsorge“ zu erlauben. Bei der Präsentation dieses Buches ist sie dann mein Ehrengast. Ein Jahr später in Taxenbach bei der Präsentation ihres Buches „Heimkommen“ darf ich ihr Festredner sein. Und dabei musste ich dann, wie jetzt auch, davon erzählen, was für diese herzenskluge, humorvolle Frau ein „gläubiger Mensch“ ist.

„Glauben // ich bin ein gläubiger Mensch. / meistens glaube ich, was ich höre. // den Politikern glaube ich wenig / den Lehrern nicht immer / Zeitung nicht jeder / gute Nachrichten gern. / Warnungen lieber nicht / Versprechen zu oft / dem Schönwetterbericht bis ich nass bin. / meinem Mann meistens / dem Dorfkatsch kein Wort. // ich glaube nicht, dass ich alles weiß / immer recht habe / mich nie irre. // ich glaube den Märchen und Phantasien / den Träu-

men und Ahnungen. / ich glaube an unsichtbare Wirklichkeiten / und an die Trotzmacht des Geistes. // ich glaube an Gott / und ich glaube, dass Gott an mich glaubt.“

Der Kärntner Psychotherapeut, Seelsorger und Bestsellerautor **Arnold Mettnitzer** hat für einen Großteil der Kirchenzeitungen Österreichs und Südtirols eine mehrteilige Artikelserie rund ums Älterwerden verfasst, die fortan im „fidelis“ zu lesen ist. Mettnitzers dazu passendes Buch „Die Veredelung der Zeit. Eine Liebeserklärung ans Älterwerden“ ist 2024 im Wiener Kneipp Verlag erschienen. (Hardcover € 22,00; E-Book € 17,99)



Buchtipp

Im weitesten Sinn ein Wolkenkratzer
Theresia Oblasser, manggei verlag,
Niedernsill 2025, Bestellungen an:
gerlinde.allmayer@sbg.at

Geburten

Unser ganzer Stolz

Schlechte Laune kennt **Emilia** nicht. Die süße Maus lacht und brabbelt gern, schläft tiefenentspannt im Kinderwagen oder im Auto und liebt es, ihrem großen Bruder Leonhard zuzuschauen. Seit ihrer Geburt am 27. Februar bereichert das Goldstück das Leben von **Mama Stefanie Lanser-Goth**, die bis zur Karenz im Kindergarten Elisabethinum Axams aktiv war. Auch **Papa Bernhard** ist ganz vernarrt in seinen Sonnenschein. Liebe Emilia: Schön, dass du die Welt zum Strahlen bringst!



Wir freuen uns über Babyfotos aus der slw-Familie. Einfach E-Mail mit dem Geburtsdatum und dem Namen des Kindes sowie der Eltern an fidelis@slw.at senden.



Das Team der Werkstatt Andechs hat am Tag der Herzlichkeit den ersten Geburtstag am neuen Standort gefeiert.

slw Innsbruck

Die Werkstatt Andechs ist „sichtbar“ geworden

Just am Tag der Herzlichkeit hat die Werkstatt Andechs am 12. Juni ihren ersten Geburtstag am neuen Standort in der Andechsstraße 65 in Innsbruck gefeiert. Dabei ging nicht nur Einrichtungsleiterin Christina Dallaserra-Martin das Herz auf. „Wir sind hier nicht nur angekommen, sondern auch sichtbar geworden“, freute sie sich. Und sprach damit den Klientinnen und Klienten aus der Seele, die das Fest sichtlich genossen. „Es ist unglaublich, was hier in einem Jahr alles passiert und gelungen ist“, zeigte sich auch Claudia Herz (Gesamtleitung slw Innsbruck Tagesstruktur) beglückt. Soziallandesrätin Eva Pawlata nahm das Geburtstagfest zum Anlass, sich durch die Einrichtung führen zu lassen. Dabei zeigte sie sich angetan vom „Wissen und Engagement aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die unmittelbare Arbeit an den Menschen leisten“.



Soziallandesrätin Eva Pawlata ließ sich durch die Einrichtung in der Andechsstraße führen.

Gerichte mit Geschichte(n)

Wir suchen Familienrezepte

Die flaumigen Buchteln der Oma, die einzigartigen Paunzen von Tante Gerti, das feurige Szegediner Gulasch vom Papa, die trostspendende Kartoffelsuppe von der Mama. Es gibt Geschmäcker, die man nie vergisst – Rezepte, die zu Lebensspeisen wurden, weil man mit ihnen Erinnerungen und Geschichten verknüpft. Genau solche Rezepte suchen wir in der „fidelis“-Redaktion, weil wir wollen, dass sie nie in Vergessenheit geraten. Wir freuen uns, wenn Sie das Rezept Ihrer Lebensspeise mit uns und der „fidelis“-Leserschaft teilen.

Einsendungen sind postalisch an den slw Stützpunkt Innsbruck, Elisabethstraße 2, 6020 Innsbruck oder per Mail an c.fasching@slw.at erbeten. Fabelhaft wäre, wenn Sie uns ein Foto des Gerichts mitschicken könnten, auf dem auch der Koch bzw. die Köchin zu sehen ist. Mahlzeit!

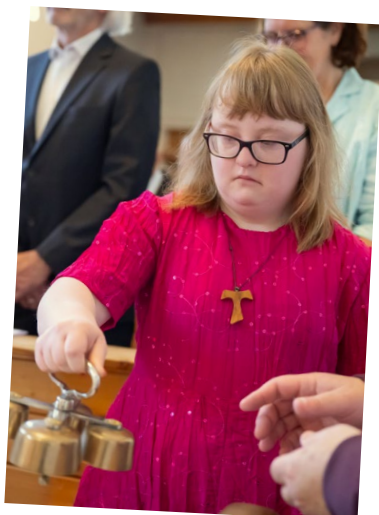
slw Pastoralteam

Ein besonderes Firmfest in der Kapuzinerkirche



Bruder Erich Geir spendete das Firmsakrament für Helena Andrich.

Im slw ist jeder Mensch willkommen – ob mit oder ohne religiöses Bekenntnis. Wir freuen uns jedoch sehr, wenn sich jemand zum katholischen Glauben bekennt. Für diesen hat sich slw-Klientin Helena Andrich (23) aus der Wirkstatt Dreieiligen entschieden. Ende Mai erlebte sie gemeinsam mit ihrem Bruder Frederic (18) und ihrer Freundin Marie (17) einen besonderen Tag – den Tag ihrer Firmung. Die Firmvorbereitung lag dabei in den Händen von slw Pastoralassistent Siegmund Chwojan-Schneeberger – auch für ihn war es ein spezielles Erlebnis, da die Firmvorbereitung für eine erwachsene Klientin angeboten wurde. Im Elisabethinum Axams kann das Angebot ja seit jeher genutzt werden. Am Pfingstwochenende wurden Helena, Frederic und Maria dann in der Kapuzinerkirche in Innsbruck von Bruder Erich Geir gefirmt. Gelungener hätte das Fest nicht sein können!



Rezept

Kardinalschnitte

von Herrn Gerhard aus dem „Generationencafé Vollpension“

Zutaten für den Boden:

5 Eier	1 Pkg. Vanillezucker
100 g Kristallzucker	1 Orange (Schale)
50 g glattes Mehl	1 Schuss Zitronensaft
20 g Staubzucker	250 g Ribiselmarmelade
0,5 Pkg. Backpulver	

Zutaten für die Crème:

2 Pkg. Sahnesteif
500 ml Schlagobers
1 EL Löskaffee

Eier trennen und das Eiweiß mit dem Kristallzucker und einem Schuss Zitronensaft steif schlagen. Die Masse in einen Spritzbeutel füllen und auf einem mit Backpapier belegtem Backblech in 6 Bahnen auftragen. Die Bahnen an den kurzen Enden verbinden, sodass 2 Böden aufgespritzt sind. Die Eidotter mit dem Staubzucker, Backpulver und dem Orangenabrieb cremig schlagen und das gesiebte Mehl unterheben. Die Biskuitmasse zwischen den 6 Schneebahnen einfüllen. Pro Boden sind es zwei Kammern, die mit der Biskuitmasse eingelassen werden. Im auf 160 °C Ober- und Unterhitze vorgeheizten Rohr ca. 25– 30 Min. backen. Zum Auskühlen die Böden vom Blech nehmen. Für die Fülle Schlagobers mit dem Löskaffee mischen und glattrühren. Mit dem Sahnesteif steif schlagen. Marmelade auf einen der Böden auftragen, darüber das Schlagobers über die Marmelade aufstreichen und den zweiten Boden darauf geben. Mit Staubzucker bestreuen.

Herr Gerhard ist einer von 65 Senioren und Seniorinnen, die im „Generationencafé Vollpension“ geringfügig beschäftigt sind. Das Markenzeichen des Backopas ist seine Kardinalschnitte, die regelmäßig an den beiden Wiener Vollpension-Standorten aufgetischt wird. Übrigens: Kreiert wurde das urösterreichische Backwerk anno 1933 in der Wiener Konditorei Heiner zu Ehren von Kardinal Theodor Innitzer.

Ein guter Ort zum Lernen und Wachsen

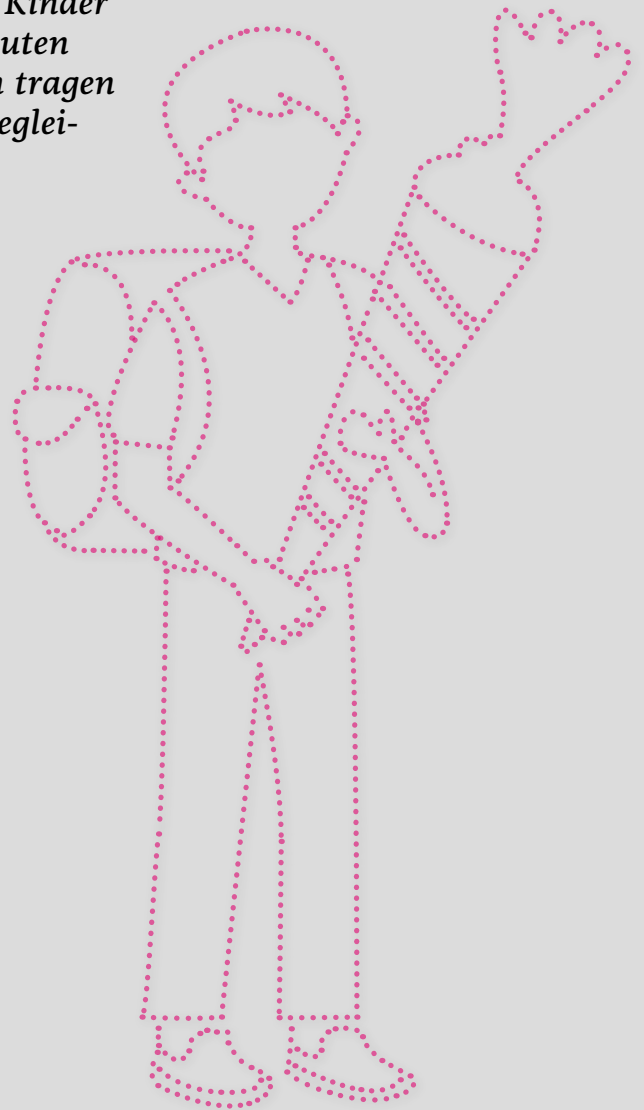
Ein Schulabschluss für jedes Kind!

In der Fröhlich-Schule des slw in Fügen werden Kinder und Jugendliche aufgefangen, die bisher keine guten Schulerfahrungen gemacht haben. Ihre Spenden tragen dazu bei, dass jedes Kind, das diese besondere Begleitung braucht, auch einen Schulplatz bekommt.

Seit 16 Jahren ist die **Fröhlich-Schule in Fügen** eine wichtige Einrichtung des slw. Hier wird Kindern und Jugendlichen, die in der Vergangenheit schlechte Schulerfahrungen gemacht haben, nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch **Sicherheit und Stabilität** geboten. Fabian ist einer von ihnen: Für ihn war Schule bislang ein Ort der Überforderung, der ihm Bauchweh bereitete.

In der Fröhlich-Schule teilt sich Fabian nun die Klasse mit Kindern und Jugendlichen, die mit ähnlichen Problemen zu kämpfen hatten wie er und sich aufgrund ihrer oft schwierigen Lebensumstände im herkömmlichen Schulbetrieb verloren fühlten. In der Fröhlich-Schule, die aktuell von **26 Mädchen und Burschen** besucht wird, ist das nun anders. Die Schülerinnen und Schüler werden von jeweils zwei Lehrpersonen in Kleinklassen unterrichtet. Auf dem Lehrplan stehen dabei auch Themen wie **Konfliktlösung, Selbstvertrauensbildung und Eigenverantwortung**.

„Schule ist für uns weit mehr als reine Wissensvermittlung. Unser Ziel ist es, den jungen Menschen einen sicheren Hafen zu bieten. Und ihnen das emotionale Werkzeug in die Hand zu geben, mit dem sie ihr **Leben selbstbestimmt gestalten** können“, sagt Schulleiter Daniel Wasle. Das slw kommt gemeinsam mit Eltern, Gemeinden oder der Kinder- und Jugendhilfe des Landes Tirol für die Finanzierung auf. Ihre Spenden tragen dazu bei, dass jedes Kind, das einen Schulplatz in der Fröhlich-Schule braucht, diesen auch bekommt. Und Kinder wie Fabian beim Gedanken an die Schule nicht mehr Bauchweh bekommen.



Danke für jeden Schritt, den Sie mit uns gehen:

slw Soziale Dienste der Kapuziner
Raiffeisen Landesbank Tirol
IBAN: AT43 3600 0000 0062 4650
BIC: RZTIAT22



Rosa Höllwarth und Annelies Troppmair verteilen in der Zillertaler Gemeinde Stummerberg seit 25 Jahren die „fidelis“-Hefte. Dafür wurden sie von Bruder Erich Geir geehrt.

Zwei Jubilarinnen, viel Gemeinsames

Im Rampenlicht stehen Annelies Troppmair und Rosa Höllwarth nur ungern: Die Zier, die beide Damen vereint, lautet Bescheidenheit. Aber das ist nur eine von vielen Gemeinsamkeiten, die sich in den Biographien der zwei slw-Förderinnen wiederfinden. Beide kamen im Jahr 1951 zur Welt, beide sind in der Zillertaler Gemeinde Stummerberg daheim, beide tragen seit nunmehr 25 Jahren das „fidelis“-Blattl aus, da wie dort sind es sechs Exemplare, mit denen die Jubilarinnen „ihre“ Leserschaft fünf Mal im Jahr versorgen. Übernommen haben sie das Verteilen der Hefte von einer Förderin des Ortsteils Gattererberg. Dazu animiert wurden sie vom aus Fügen stammenden Kapuzinerbruder Hermann Gasser, den sie noch immer in bester Erinnerung haben.

„Schu hetzig, dass bei uns alles so ähnlich ist“, meint Annelies Troppmair schmunzelnd und erntet dafür ein zustimmendes Lächeln von Rosa Höllwarth. Daheim im Zillertal treffen sich die beiden übrigens nur sporadisch – am ehesten passieren diese Begegnungen

beim regelmäßigen Gang zur Kirche oder zum Friedhof der 869-Seelen-Gemeinde.

Das erste gemeinsame Foto der slw-Förderinnen entstand daher bei der heurigen „fidelis“-Wallfahrt nach Mariastein (Bericht auf Seite 16), bei der die Jubilarinnen von Bruder Erich Geir für ihre langjährige Unterstützung der Sozialen Dienste der Kapuziner mit einer Urkunde und einer silbernen Anstecknadel geehrt wurden. Dabei wurden sie auch ein wenig ins ungeliebte Rampenlicht gerückt. Während der stimmungsvollen Messe im Pilgerhof der Wallfahrtskirche holte Bruder Erich das Förderinnen-Gespann nämlich nach vorne, um ihnen hochoffiziell für ihren Einsatz zu danken.

Auch wir sagen „Vergelt's Gott“ für die vergangenen 25 Jahre und hoffen, dass noch viele weitere Jahre der Unterstützung folgen mögen. „Solange es geht, machen wir weiter“, versprechen die frisch Geehrten. Ihren Nachsatz garnieren sie mit einem Augenzwinkern: „Aber noch mal 25 Jahre packen wir das nicht mehr.“ Wir hoffen, sie irren sich.



Eine starke Gemeinschaft: Knapp 80 Pilgerinnen und Pilger folgten der Einladung zur heurigen „fidelis“-Wallfahrt nach Mariastein. Mit dabei waren auch slw Vereinsvorstand Brigitte Winkler und slw Mitgliederreferent Br. Erich Geir.



Wallfahrt nach Mariastein: Zusammenhalt tut gut

Ein unvergesslichen Tag im Zeichen des Miteinanders: Die „fidelis“-Wallfahrt führte unsere Fördergemeinschaft heuer nach Mariastein.

Die Wallfahrtskirche Mariastein im Tiroler Unterland war das Ziel der heurigen Wallfahrt für Mitglieder des slw. Wegen des großen Interesses steuerten am 2. Juni daher gleich zwei Pilgerbusse die auf einem Felsen gelegene Kirche an, die seit einem Marienwunder im 15. Jahrhundert als einer der meist besuchten Pilgerstätten Tirols gilt.

Gemeinsam mit slw-Mitgliederreferent Bruder Erich Geir und Brigitte Winkler (Vorstand slw Verein) erlebten knapp 80 Pilger und Pilgerinnen aus ganz Tirol und Salzburg einen Tag im Zeichen des Miteinanders. „Für mich war es ein ganz besonderes Erlebnis, so viele engagierte Förderinnen und Förderer kennenlernen zu dürfen. Die Gespräche und die spürbare Verbundenheit mit dem slw werden mir noch lange in Erinnerung bleiben“, so slw-Vereinsvorstand Brigitte Winkler, die seit 2025 gemeinsam mit ihrem Vorstandskollegen Felix Hell für die Geschicke des slw Vereins verantwortlich ist. In Erinnerung bleiben wird aber auch die stimmungsvolle Freiluft-Messe im Pilgerhof, bei der Bruder Erich

auf den hohen Wert des Mitfühlens einging. So hieß es in seiner Predigt: „Menschen, die viel für andere tun, brauchen selbst Ermutigung und Anerkennung. (...) Denn Gott ruft nicht nur zum Dienen auf, sondern schenkt auch Trost, Kraft und Segen.“

Starke Gemeinschaft

Unmittelbare Anerkennung erfuhren mit Annelies Troppmair und Rosa Höllwarth dann zwei Förderinnen, die bereits seit 25 Jahren die „fidelis“-Hefte austeilten. (siehe Portrait auf Seite 15) Der kollektive Dank ging aber an die gesamte Fördergemeinschaft, die mit ihrem Einsatz wesentlich zum Spendenerfolg des slw beiträgt.

Nach der Messe ging es noch zum Mittagessen in den Mariasteinerhof, ehe die gut gestärkten Pilger die Gnadenkapelle besichtigen konnten und Einblicke in das Rittermuseum bekamen. Auf der Heimfahrt gab es viel zu erzählen – über einen besonderen Tag im Zeichen einer besonderen Gemeinschaft, die bei dieser Wallfahrt noch ein wenig mehr zusammenrückte.

Weil Gott beflügelt und Mut macht

Mit 26 Jahren ist Bruder Julian Pfeiffer der jüngste Kapuziner der Vier-Länder-Provinz. Aktuell lebt er im Kapuzinerkloster in Salzburg, wo er Theologie und Philosophie studiert und mit unbändigem Entdeckungsgeist in die Zukunft blickt.

Du warst 20 Jahre jung, als du dein Postulat im Kapuzinerorden begonnen hast. Waren bei diesem Gang auch Zweifel im Gepäck?

Ja, sogar große Zweifel. Ich war damals in eine Frau verliebt, gleichzeitig war aber mein Glaube an Gott sehr groß.

Deshalb wollte ich herausfinden, ob Gott wirklich will, dass ich diesen Weg weitergehe. Von mir aus war es ein lauter Schrei an Gott, an dem ich ja nie gezweifelt habe. Mein Glaube war letztlich also stärker als der Zweifel an meiner Berufung.

Dein Glaube hat dir also schon immer Halt gegeben?

Auf alle Fälle. Nach der Trennung meiner Eltern habe ich im Glauben großen Halt gefunden. Ich habe jemandem gebraucht, mit dem ich reden kann und den ich bei mir habe: Und Gott war immer für mich da! Schon in der Gemeinschaft der Ministranten habe ich gespürt, dass Gott mich hält und auch herausfordert. Weil es da eine Spannung gibt, die mich beflügelt und mir Kraft gibt.

Wie hat dein Umfeld auf deine Entscheidung reagiert, Kapuziner zu werden?

Meine Freunde waren gar nicht großartig überrascht, sie haben gefunden, dass dieser Weg zu mir passt.

Meine Eltern hingegen hadern in einer gewissen Weise bis heute damit. Wobei sie mittlerweile schon ihren Frieden mit meiner Entscheidung gemacht haben.

Im September wirst du 27 Jahre alt. Damit bist du der jüngste Kapuziner der Vier-Länder-Provinz, zu der

Deutschland, Belgien, die Niederlande und Teile Österreichs gehören. Welchen Vorteil beschert dein junges Alter der Ordensgemeinschaft?

Ich bin den vergangenen Jahren im Kloster sicher erwachsen geworden – das hat es mir leichter gemacht, in diese Gemeinschaft hineinzuwachsen. Da ich aber nach wie vor jung bin, trage ich auch einen unbändigen Entdeckungsgeist in mir. Und ich glaube, der inspiriert auch meine Mitbrüder.

Du bist in Ravensburg aufgewachsen und hast als Kapuziner bereits in vielen Ländern gewirkt. Wo fühlst du dich Zuhause?

Eigentlich fühle ich mich immer an dem Ort, an dem ich gerade bin, daheim. Für mich ist es normal,

dass ich in der Welt herumkomme – wie jemand, der einem weltlichen Beruf nachgeht. Als Kapuziner bist du nicht sesshaft, das finde ich cool: Ich bin offen für Veränderung!



Kurz & bündig

Welche Persönlichkeit aus der Vergangenheit oder Gegenwart würdest du gern treffen?

Den Heiligen Bonaventura. Er hat den von Franziskus gegründeten Orden in die Konstitution geführt, die bis heute gültig ist. Deshalb fände ich es spannend, herauszufinden, wie es von der Intuition zur Institution gekommen ist.

Was macht dich glücklich?

Wenn ich mit meinen Salzburger Mitbrüdern auf der Terrasse des Kapuzinerklosters ein kühles Bier genießen kann. (lacht)

Was macht dir Angst?

Angst begegnet mir immer wieder im Leben – aber ich überwinde sie, indem ich Dinge wage. Mein Mut war immer schon größer als meine Angst.



Mit jungen Menschen im Austausch zu bleiben, ist der beste Schutz vor einer Sucht.

„Wenn die Sucht dein Leben, bestimmt, wird es gefährlich“

Prävention und Umgang mit Suchterkrankungen sind wichtige Themen in der slw Jugendhilfe, wo man mit Offenheit eine Flucht in jedwede Sucht verhindern will.

Im Frühjahr machte sich österreichweit große Betroffenheit breit: Binnen weniger Wochen starben in Innsbruck fünf Teenager an einer Überdosis Drogen. Das jüngste Opfer war erst 13 Jahre alt. Die Todesserie bestätigt einen Trend: Laut dem Drogenbericht von Gesundheit Österreich werden Drogentote immer jünger. Begründet wird das mit Krisen wie der Vereinsamung nach Corona, sozialer Ungleichheit und steigender Jugendarbeitslosigkeit.

„Eine Sucht ist oft eine Flucht aus der Realität“, weiß auch Gabriele Hell-Pfeifauf, die Leiterin der slw Jugendhilfe, die in Fügen, Fiecht, Strass und Münster fünf sozialpädagogische Wohneinrichtungen anbietet. Die Kinder und Jugendliche, die hier ein professionelles Zuhause auf Zeit bekommen, stammen meist aus belastenden Familienverhältnissen, haben Gewalterfahrungen gemacht oder psychische Probleme. „Gerade junge Menschen tun sich schwer damit, für überfordernde Situationen eine Lösung zu finden. Drogen erscheinen ihnen da oft als leichter Weg aus der Belastung.“

Umso wichtiger ist für sie und ihre bestens geschulten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Prävention von und der Umgang mit Suchterkrankungen. Vor allem in der Pubertät steige nämlich der Drang, Risiken einzugehen. Eltern und Großeltern von Jugendlichen müssen aber nicht gleich den Teufel an die Wand malen,

wenn sie draufkommen, dass der Nachwuchs zum Bier gegriffen oder sich an Marihuana versucht hat. Hell-Pfeifauf: „Solange es beim Probieren bleibt, ist das ein typisches, exploratives Verhalten von Jugendlichen. Wenn die Sucht dein Leben zu bestimmen beginnt, wird es gefährlich.“

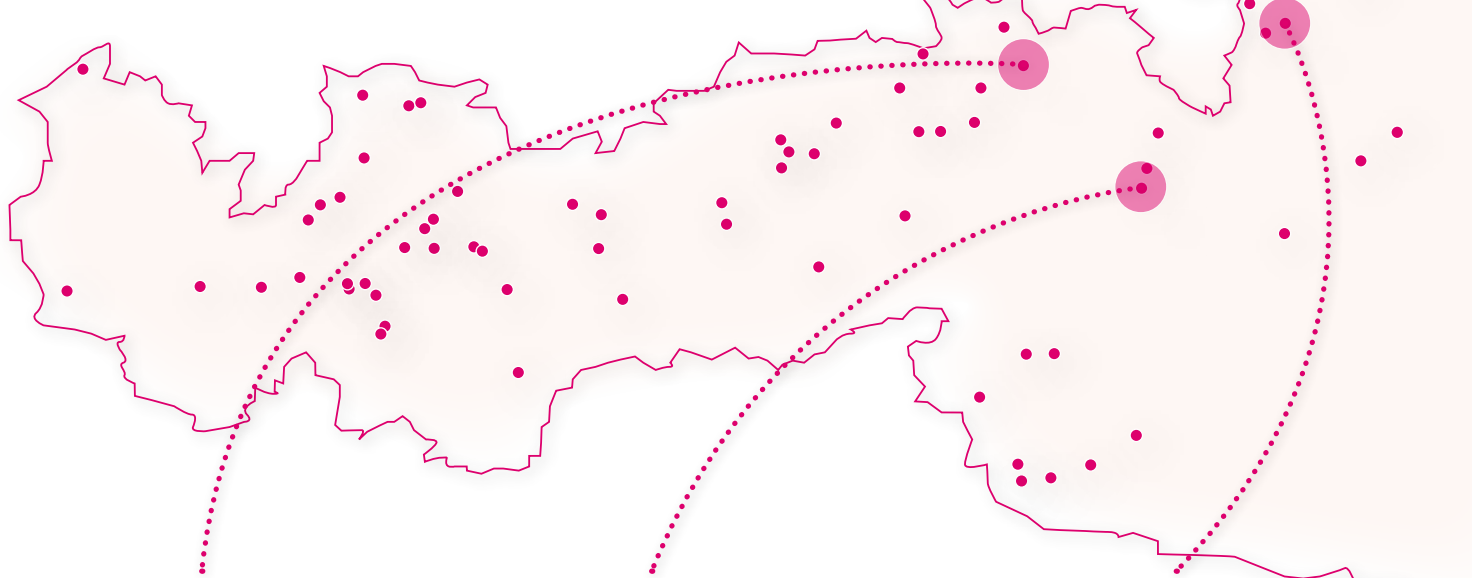
Um dieser Gefahr vorzubeugen, werden in der slw Jugendhilfe nicht nur klare Regeln gesetzt, sondern wird auch offen mit dem Thema Sucht umgegangen. Die Devise lautet: „Mit den jungen Menschen in Beziehung treten: Das ist der beste Schutz.“ Da so gut wie alle Süchtigen versuchen, ihre Abhängigkeit unsichtbar zu machen und zu leugnen, gilt es gerade hier im Austausch zu bleiben.

Vielen Angehörigen fällt das schwer. Aber auch sie können sich beraten lassen: Etwa bei der „Drogenarbeit Z6“ in Innsbruck (drogenarbeit6.at) oder der Tiroler Suchtpräventionsstelle „kontakt & co“ (kontaktco.at).

Hell-Pfeifauf verschweigt nicht, dass es auch Fälle gibt, bei denen die Struktur der slw Jugendhilfe nicht mehr ausreicht. Für diese jungen Menschen gibt es in Tirol bislang kaum passende Einrichtungen. Aufgrund der Todesfälle der jüngsten Vergangenheit wollen die zuständigen Politiker im Herbst aber eine WG für zumindest drei Minderjährige mit hoch riskantem Suchtverhalten schaffen.

Ein Stück vom Himmel

483 Menschen sind als ehrenamtliche Förderinnen und Förderer des slw in Tirol, Salzburg, Vorarlberg und Liechtenstein unterwegs. Sie bringen fünfmal im Jahr das fidelis-Magazin zu exakt 7.423 slw-Mitgliedern. Dank ihres Engagements sind wir im slw mit vielen tausend Menschen im ganzen Land verbunden. Dem slw bedeutet diese ehrenamtliche Unterstützung sehr viel, da mit den jährlichen Mitgliedsbeiträgen die Arbeit des slw unterstützt wird. Davon profitieren rund 220 Menschen mit Behinderungen und rund 50 Kinder und Jugendliche in der slw Jugendhilfe. Wir sind dankbar für die treue Hilfe unserer Förderinnen und Förderer.



Förderin oder Förderer in Going gesucht

Seit 2007 hat eine großherzige Förderin in Going die fidelis-Magazine verteilt. Ende des Vorjahres hat die 82-jährige ihre Fördertätigkeit nun aber beendet. Für ihre langjährige Unterstützung danken wir ihr herzlich! Gleichzeitig sind wir auch auf der Suche nach einer Nachfolgerin oder einem Nachfolger. Wären Sie bereit, 18 Hefte zu verteilen?

Unterstützen Sie in Piesendorf

Krankheitsbedingt kann eine treue Förderin aus Piesendorf in ihrer Pinzgauer Heimatgemeinde die fidelis-Magazine nicht mehr zu den Leserinnen und Lesern bringen. Sind Sie willens, das Verteilen dieser 23 Hefte zu Ihrer Aufgabe zu machen? Für Ihre Unterstützung wären wir sehr dankbar.

Auf der Suche nach Hilfe in Lungötz

Eine großherzige Förderin aus dem Salzburger Ort Lungötz hat hier seit 2021 die fidelis-Hefte verteilt. Da die Mitglieder recht weit verstreut leben, fiel ihr diese Aufgabe zuletzt zusehends schwerer. Wir sagen „Vergelt's Gott“ für die Hilfe und sind froh, wenn wir bald eine Nachfolge für die 21 Hefte finden.

Ihre Ansprechpartnerin für Tirol und Salzburg

Nicola Fankhauser
slw Soziale Dienste der Kapuziner
Lindenweg 15, 6263 Fügen
T: 05288-62226 511
E-Mail: fidelis@slw.at

Ihr Ansprechpartner für Vorarlberg und Liechtenstein

Lothar Zimmermann
Kapuzinerkloster Feldkirch
Bahnhofstr. 4, 6800 Feldkirch
T: 05522 72246-16
E-Mail: slw.feldkirch@kapuziner.org



Liebe Freunde des slw!

Im Jubeljahr des Gedenkens an den Heiligen Franziskus von Assisi erinnere ich mich gerne, was er uns in seinem Testament schenkte. Er schreibt, dass der gute Gott ihm mit leiser Stimme in seinem Herzen zu verstehen gab, die frohmachende und heilbringende Botschaft Jesu (das Evangelium) einfach in die Tat umzusetzen. Dies tat Franz, indem er sich besonders jenen Menschen tatkräftig zuwandte, die keine Stimme hatten und vor die Stadtmauern verbannt wurden. Er schreibt weiter, was ihm früher ekelig und bitter erschien, wandelte sich in inneren Frieden. Ihr, liebe Freunde des slw, seid für mich ebenfalls solch spürige Menschen, die auf die leise Stimme des Herzens hören und sich in unauffälligen, stillen Diensten notleidenden Familien zuwenden. Ganz franziskanisch! Dadurch wandelt sich so manche Krisensituation in den Familien in eine erfahrbare Frohbotschaft Jesu. Beispiele lest ihr nebenan. Dafür ein herzliches Vergelt's Gott.

Dankbar und euer im Gebet gedenkend

Euer Br. Engelbert
Vorsitzender des slw in Vorarlberg
und Liechtenstein

Bankverbindung für Vorarlberg:
Bank Austria:
IBAN AT69 1100 0008 6685 1900
Bankverbindung für Liechtenstein:
Liechtensteiner Landesbank:
IBAN LI43 0880 0000 0293 9090 6



In der Not für seine Mitmenschen da sein

Mitgefühl ist ein kostbares Gut, das nicht selbstverständlich ist. Umso dankbarer sind wir jenen Menschen, die großzügig und großzügig durchs Leben gehen und bereit sind, zu teilen, zu unterstützen und zu helfen. Denn Not ist allgegenwärtig: Das zeigen die Briefe, die uns aus Vorarlberg erreicht haben. Was sie eint, sind Schicksalsschläge, die dank Ihren Spenden zumindest ein wenig gelindert werden konnten. Vergelt's Gott dafür! Mit Ihrer Unterstützung konnte etwa eine junge Mutter, die kurz vor der Geburt ihres zweiten Kindes vom Kindsvater verlassen wurde, für ihr Baby ein Gitterbett besorgen und musste die Kosten für einen gebrauchten Kinderwagen nicht alleine stemmen.

Geholfen haben Sie auch einer alleinerziehenden Mutter von zwei kleinen Kindern, die von ihrem Exmann seit Monaten keinen Unterhalt bezahlt bekommt und daher in eine kleinere Wohnung umziehen musste. Mit Ihren Spenden konnte sie nun einen Schrank fürs Kinderzimmer kaufen, auch die Basis für einen Geschirrspüler, den sie notwendig braucht,

ist geschaffen. Eine sechsköpfige Familie wiederum konnte dank Ihrer Unterstützung einen Stromrückstand tilgen, der entstanden ist, da dem Vater mehrere Monate kein Lohn ausbezahlt wurde. Ohne Hilfe wären die Schulden nicht zu bewältigen gewesen.

In großer Not befand sich auch eine Frau, die aufgrund einer starken Beeinträchtigung von der Invaliden-Pension leben muss. Überdies erlitt ihr 17-jähriger Sohn bei einem unverschuldeten Unfall im Jahr 2018 schwerste Verletzungen und ist seither ein Pflegefall. Nun standen Gerichtskosten an, da das Verfahren gegen den Unfallverursacher noch immer nicht abgeschlossen ist. Mit Ihrer Spende konnten diese Kosten zum Teil gedeckt werden.

Dank Ihrer Unterstützung konnte überdies für einen Jugendlichen, dessen Mutter an Krebs erkrankt ist und dessen Vater zurzeit auf Arbeitssuche ist, eine dringend notwendige Lernunterstützung finanziert werden.

Danke für Ihr Mitgefühl, danke für Ihre Spenden, die so große Hilfe leisten.

Dankbar erinnern wir uns an Mitglieder, Gönner und Förderer

Das slw ist eine Gebetsgemeinschaft. Freunde, Geistliche und slw-Mitglieder teilen Freuden und Lasten. So wollen wir auch miteinander beten für die, die um unser Gebet bitten. Wenn Sie Gebetsbitten haben oder für eine gute Fügung danken wollen, wenden Sie sich direkt an uns – per Brief oder E-Mail.

Ihre Ansprechpartnerin:

Nicola Fankhauser

T: 05288/62226-511

Lindenweg 15, 6263 Fügen

E-Mail: fidelis@slw.at

DANKE

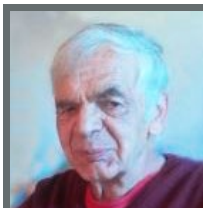
an unsere
FörderInnen



Agnes Pikus
6150 Steinach
90 Jahre



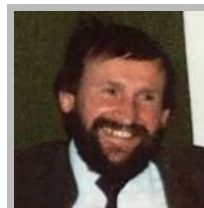
Martha Fallunger
6252 Breitenbach
92 Jahre



Alois Berger
9972 Virgen
78 Jahre



Anna Rieder
5163 Mattsee
100 Jahre



Josef Brunbauer
5412 Puch
76 Jahre



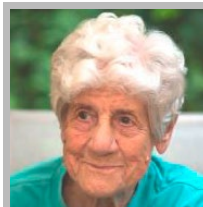
Balthasar Steinbacher
5452 Pfarrwerfen
76 Jahre



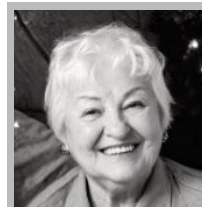
Rochus Kraft
5523 Lungötz
86 Jahre



Georg Schilchegger
5523 Lungötz
72 Jahre



Maria Bergmüller
5524 Annaberg
93 Jahre



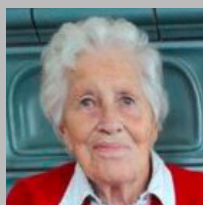
Edeltraud Schoner
6134 Vomp
79 Jahre



Alois Ortner
6135 Stans
89 Jahre



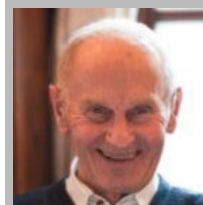
Josef Peer
6152 Trins
108 Jahre



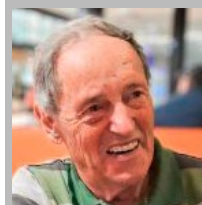
Rosa Gstrein
6162 Mutters
90 Jahre



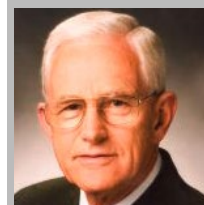
Markus Kistl
6230 Brixlegg
44 Jahre



Josef Mayr
6230 Brixlegg
93 Jahre



Fridolin Rützler
6230 Brixlegg
81 Jahre



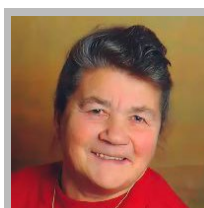
Hansjörg Lederer
6236 Alpbach
93 Jahre



Hildegard Gasser
6271 Uderns
87 Jahre



Wilhelm Rauch
6273 Ried
93 Jahre



Mathilde Rimml
6471 Arzl
91 Jahre



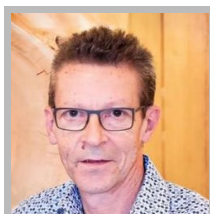
Konrad Juen
6521 Fließ
63 Jahre



Alois Mark
6524 Kaunertal
85 Jahre



Margarethe Larcher
6542 Pfunds
88 Jahre



Robert Kölleemann
6543 Nauders
63 Jahre



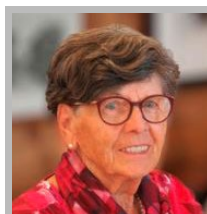
Anton Kuppelwieser
6543 Nauders
73 Jahre



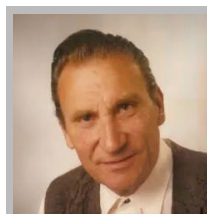
Robert Moritz
6543 Nauders
84 Jahre



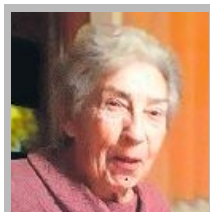
Hugo Walter
6563 Galtür
86 Jahre



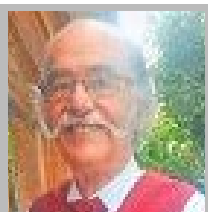
Margret Singer
6591 Grins
82 Jahre



Josef Fasser
6621 Lähn
93 Jahre



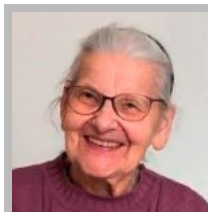
Herta Gstach
6820 Frastanz
93 Jahre



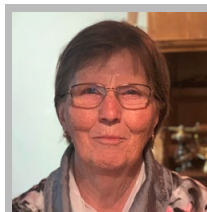
Hermann Morscher
6820 Frastanz
89 Jahre



Maria Frick
6832 Sulz
95 Jahre



Susanna Rief
6870 Bezaun
92 Jahre



Marlies Kranz
FL-9485 Nendeln
77 Jahre

Das
Veröffentlichen
der Namen ist
kostenlos.
Für das Abbilden
eines Fotos
bitten wir um
10 Euro.

Danke für Spenden an Stelle von
Kränzen und Blumen anlässlich
des Heimgangs von
Hildegard Gasser, Uderns



Gebetsbitten

Wir bitten um Segen, Zufriedenheit, Gesundheit und Schutz für unsere Familien.



Friedensgebet des Heiligen Franziskus

*Herr, mach mich zu einem
Werkzeug deines Friedens,*

*dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo
Irrtum ist; dass ich Glauben
bringe, wo Zweifel droht;*

*dass ich Hoffnung wecke, wo
Verzweiflung quält; dass ich Licht
entzünde, wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der
Kummer wohnt.*

*Herr, lass mich trachten, nicht,
dass ich getröstet werde,
sondern dass ich tröste;*

*nicht, dass ich verstanden werde,
sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde,
sondern dass ich liebe.
Denn wer sich hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, der erwacht zum
ewigen Leben.*

Impressum

Der slw-Mitgliedsbeitrag 2026 beträgt € 18,- ; Herausgeber slw Soziale Dienste der Kapuziner; Redaktion CR. Br. Mag. Erich Geir, Br. Engelbert Bacher, Mag. Christiane Fasching, Mag. Kristin Vavtar; Lindenweg 15, A-6263 Fügen, Tel. 05288/62226-511, fidelis@slw.at, ZVR-Nr. 161809724; Anfragen aus Vorarlberg und Liechtenstein an das Kapuzinerkloster, A-6800 Feldkirch, Tel. 05522/72246-16, slw.feldkirch@kapuziner.org; Satz fredmanky / Druck Stern Druck Fügen



Jedem Kind einen Schulabschluss ermöglichen

Als einzige Sondererziehungsschule in Tirol widmet sich die Fröhlich-Schule des slw in Fügen Kindern und Jugendlichen, die bisher keine guten Erfahrungen beim Schulbesuch gemacht haben. Sie orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und begleitet sie mit gezielter Unterstützung auf dem Weg zum Schulabschluss. Aktuell besuchen 26 Mädchen und Burschen diese besondere

Bildungseinrichtung, deren Ziel es ist, junge Menschen auch Selbstvertrauen und Eigenverantwortung mit auf den Lebensweg zu geben. Das slw kommt gemeinsam mit Eltern, Gemeinden oder der Kinder- und Jugendhilfe des Landes Tirol für die Finanzierung auf. Bitte helfen Sie mit, dass jedes Kind, das unsere Begleitung braucht, tatsächlich einen Schulplatz bekommt.



Soziale Dienste der Kapuziner

Österreichische Post AG
SM 15Z040488 N

slw Soziale Dienste der Kapuziner

Lindenweg 15, 6263 Fügen

IBAN: AT43 3600 0000 0062 4650 • BIC: RZTIAT22

slw Sektion Vorarlberg und Liechtenstein:

Vorarlberg: IBAN AT69 1100 0008 6685 1900 • BIC BKAUATWW

Liechtenstein: IBAN LI43 0880 0000 0293 9090 6 • BIC LILALI2X

www.slw.at